

Jonas Fedders

»Die Rockefellers und Rothschilds haben den Feminismus erfunden...«

Zum Verhältnis von Antifeminismus und Antisemitismus

Es klingt geheimnisvoll: In einer Broschüre der *Besorgten Eltern* ist die Rede von »Drahtziehern« und den »verborgenen Absichten« des Feminismus; die Publikation verspricht aufzudecken, welche »geheimen Ziele die Gender-Ideologie verfolgt«. Bei Birgit Kelle, einer bekannten Akteurin des antifeministischen Milieus, heißt es in einem sehr ähnlichen Duktus: »In den Augen der Strippenzieher an der Gender-Front stören Eltern nur noch bei der Umformung ihrer Kinder zum neuen Menschen«. Auch im Netz werden immer wieder Verschwörungstheorien verbreitet: Ein Internet-Blog weiß zu berichten, dass die »Rockefellers und Rothschilds« den Feminismus erfunden hätten, um eine »Weltregierung« zu errichten, »die alles bestimmt und kontrolliert«. Die Halluzination einer angeblichen »Umerziehung« als Motiv des »Genderismus« ist ein zentraler und immer wiederkehrender Bestandteil gegenwärtiger antifeministischer Argumentationen. Nicht selten werden »geheime Eliten« für die Entstehung des Feminismus verantwortlich gemacht. Der organisierte Antifeminismus der Gegenwart bedient sich vielfach antisemitischer Ressentiments.

Dieser Zusammenhang zwischen Antifeminismus und Antisemitismus ist indes kein neues Phänomen. Die Historikerin Shulamit Volkov prägte einst den Begriff vom Antisemitismus als »kulturellen Code«. Für sie zeichnete sich der Antisemitismus des frühen 20. Jahrhunderts vor allem durch die Übernahme eines bestimmten anti-modernistischen Weltbildes aus: »Ausgesprochene Gegner der Frauenbewegung waren fast ausnahmslos auch radikale Antisemiten«. Die Korrelation von verschiedenen Formen der gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (also auch die zwischen Antisemitismus und Sexismus/Antifeminismus) ist in der Vorurteilsforschung zudem vielfach belegt worden.

Der Vortrag zeigt anhand einiger konkreter Beispiele auf, inwiefern sich antifeministische und antisemitische Positionen auch in der Gegenwart immer wieder aufeinander verwiesen sehen. Dabei handelt es sich um einen Antisemitismus, der rechtlichen und sozialen Sanktionierungen zu entgehen versucht und sich daher nicht offen gegen Jüdinnen und Juden artikuliert, der aber gleichwohl auf vielfältige Codes zurückgreifen und über »kommunikative Umwege« seinen Ausdruck finden kann. Darüber hinaus wird die Frage diskutiert, welche Funktionen der Antisemitismus für den Antifeminismus erfüllt – und andersherum.

Panel 1, Antifeminismus in gegenwärtigen Öffentlichkeiten und Spaltungen in feministischen Diskursen